

Die Jagd als «poetischer Moment»

Waldgeschichten Saverio Stanca definiert in Wild und Wald seit Kindesjahren seine Leidenschaft

VON MARTINA SCHLAPBACH

«Bevor ich wusste, dass man arbeitet, wusste ich, dass man jagt», sagt die Stimme, deren warmer Klang sich harmonisch in die Landschaft einordnet, in der sie ertönt: Saftig-grüne Flächen und dichte Baumgruppen vereinen sich hier, wo wenige Fussritte vom Langenthaler Stadtzentrum entfernt das Ländliche beginnt. Die Nähe von Stadt und Land, deren man sich an dieser Stelle bewusst sein kann, beeindruckt den Sprechenden. «Jeder Jäger hat seine fünf liebsten Plätze.» Saverio Stanca verhüllt nicht, dass dieser hier einer seiner Lieblingsplätze ist.

Hier setzt sich der Wald Richtung Obersteckholz fort. Zu einem «sagenumwobenen Ort» wird diese Stelle aber erst, wenn sie von demjenigen beschrieben wird, der sie als solchen Ort benennt. Schweift der Blick von Stanca zum nahen Hügel, erklingen in seinen Ohren «hundert Geschichten». «Jede Geschichte hat ihren Anfang darin, dass ein Jäger an einem bestimmten Ort etwas erlebt.» Fortleben würde das Erlebnis dann, indem die alten Jäger ihre Geschichten an die nächste Generation weitererzählten; werde eine Geschichte oftmals erzählt, benenne sich der Ort nach dem Erlebnis, das die Geschichte ausmache.

Eine «reflektierte Tätigkeit»

Mit seinen 32 Jahren zählt sich Stanca zur jungen Jägergeneration. Dass sich die Hügel und Wälder in seinem Blickfeld dennoch in unzählige Sagen umweben, hängt damit zusammen, dass er seine ersten Geschichten bereits als kleiner Knabe

An der Seite seiner männlichen Verwandten lernte Saverio Stanca die Zeichen des Waldes und Wildes lesen.

von Vater und Onkel erzählt bekam. An der Seite seiner männlichen Verwandten lernte Saverio Stanca die Zeichen des Waldes und Wildes lesen. Da das entsprechende Diplom in der Schweiz der Volljährigkeit bedurfte, brach er mit siebzehn Jahren ins Elsass auf, um dort das französische Jagdpatent zu erwerben, bevor sein beruflich erlerntes Wissen zur Prüfung stellte.

Erörtert der Sprechende, der heute beruflich als Bereichsleiter im Ge-



Ein Jäger mit Leidenschaft: Saverio Stanca.

MSL

sundheitswesen tätig ist, nun Strategien von Beobachtung und Annäherung, Sicherheit und Schusspräzision, tritt die Jagd aus ihrem von Geschichten durchtränkten Umfeld als Fakt hervor. Als Märchenfiguren sieht Stanca weder sich noch seine 250 Kollegen vom Jagdverein Oberaargau. Genauso wenig liegt ihm an der Bezeichnung der Jagd als Hobby. Seine Hobbys seien Schlagzeug- und Tennisspielen, der Laufsport, Literatur Film; Jagen aber sei eine «ernste, reflektierte Tätigkeit».

Reflektiert präsentiert sich die Jagd, wenn man sie im Wechsel der

Jahreszeiten begreift. Im Frühling wendet sich der Jäger dem Wild mit der Frage zu, wie es diesem durch den Winter hindurch ergangen ist, und liest als Antworten die Zeichen des Waldes. Nachdem sich die Tiere erstmals durch das Feldstecherglas auf den saftigen Wiesen zeigen, richtet sich das Interesse des Jägers während der Mähseason auf die Rehkitzrettung. Parallel dazu wird der Wald von Abfall gereinigt und werden, wo nötig, Hecken, Erlen und Eichen angepflanzt. Ab August setzt die Jagd, zunächst nach Schwarz- und Wasserwild, ein und zieht sich über die

herbstliche Schalenwildjagd bis in den Winter hinein fort, in deren Zentrum Vögel, Raubtiere und Wildschweine stehen.

Meditation und Ruhe

Als durchdachte Prozesse will Stanca diese Handlungen besonders dann verstanden haben, wenn der Fokus auf die Jagdsaison fällt. Reflexion verbindet sich hier mit Nachhaltigkeit: «Uns geht es darum, den Wildbestand so zu regulieren, dass der Wald gesamthaft als gesunder Lebensraum erhalten werden kann.» Diese Philosophie wird deutlich, in-

Waldgeschichten

Das Jahr 2011 wurde von der Unesco als das internationale Jahr des Waldes erklärt. Dieser globale Leitspruch gibt Anlass, das Lokale ins Auge zu fassen: Wie präsentieren sich «unsere» Wälder und was geschieht darin? Diese Serie lenkt den Blick vom Zentrum an den Stadtrand und bringt Geschichten ans Licht, die sich im Sommer 2011 in den Langenthaler Wäldern ereignen. Die Teile 1 und 2 der Waldserie wurden am 14. und am 26. Juli publiziert.

dem sich die Rede auf den Rothirsch und damit jenes «anspruchsvolle und edle Tier» richtet, das sich im Oberaargau seit der Französischen Revolution dieser Tage erstmals wieder ansiedelt. Nicht nur zugunsten der Artenvielfalt möchte der Mann aus Vordemwald das Gewehr möglichst selten auf diesen neuen «Gast» gehalten sehen, auch die eigenen Emotionen spielen hierbei mit: «Der Gedanke, dass ich in naher Zukunft in der Morgendämmerung einen Hirsch röhren höre, versetzt mich augenblicklich in Hühnerhaut.»

Um solche Gefühle und Stimmungen weben sich sodann des Jägers persönliche Geschichten. Eine davon erzählt etwa, wie er sich am Feierabend an ein Fließgewässer gebigt, den Sonnenuntergang auf der Wasseroberfläche verfolgt und erst sehr viel später seinen Grauhardackel Danusch eine geschossene Ente aus dem Wasser holen lässt.

Die Königserzählung tritt indes in der Schilderung einer Winternacht hervor, in welcher der Jäger am Waldrand sitzt und im Vollmondlicht auf den Fuchs wartet, diesen beobachtet und wieder gehen lässt. Mit der Hoffnung, dass derselbe oder ein anderer Fuchs nochmals erscheinen mag, trotz der menschliche Protagonist der Geschichte der klirrenden Kälte und verlängert so «diesen stillen, fragilen und poetischen Moment». Dass in solchen Stunden eine «grosse Wahrheit» zutage tritt, dass Jagd auch Meditation und eine Lebenssicht ist, erscheint im Erzählfluss plausibel. Glaubhaft bleibt der Erzähler sogar, wenn er nach vielen Worten sagt, dass «wir Jäger ruhige, manchmal einsame Menschen sind». Man glaubt diesen Satz, weil sich die Stimme noch immer in die Landschaft einbettet, in der sie mal ertönt und dann wieder verklingt.

Glasfaser ersetzt teilweise Kupfer

Baugesuche Im Anzeiger sind neun Baugesuche der Swisscom für Ersatzverteilkästen auf Stadtgebiet publiziert. Was führt Swisscom im Schilde? Antworten gibt Mediensprecherin Annina Merk.

VON URS BYLAND

Frau Annina Merk, worum handelt es sich bei diesen Kästen?



Annina Merk: Die Telefonverteilerkästen werden für den VDSL-Ausbau umgebaut. Swisscom treibt in Langenthal den VDSL-Ausbau voran, sodass die

Bevölkerung von schnellem Internet und damit von Services wie Swisscom TV profitieren kann.

Warum werden in Langenthal gleich neun Kästen ersetzt?

Um einen möglichst grossen Teil der Bevölkerung mit sehr schnellem Internet zu versorgen, braucht es mehrere Verteilkästen. So können die Distanzen zur Zentrale verringert und die Bandbreite erhöht werden.

Was ist VDSL-Breitband?

Einfach gesagt: ein sehr schnelles Internet. Um unseren Kunden sehr schnelles Internet bieten zu können, verlegen wir die Glasfaserkabel bis in die Quartiere und von da an bis zum Kunden wird das im Boden verlegte Kupferkabel genutzt. So erhalten Kunden deutlich höhere Bandbreiten, als mit der bestehenden Kupferverbindung.

Wer bezahlt die Umbauten?

Der aktuell Ausbau in Langenthal wird durch Swisscom finanziert. Swisscom treibt den VDSL-Ausbau in der ganzen Schweiz voran. Bereits heute deckt Swisscom 87 Prozent der Schweizer Bevölkerung mit VDSL (für Standard TV) und 63 Prozent mit HDTV (für hochauflösendes TV) ab. Ziel ist es bis 2013 80 Prozent der

Schweiz mit sehr schnellem Internet zu versorgen und ihnen HDTV zu ermöglichen. Für den Ausbau investiert Swisscom jährlich einen dreistelligen Millionenbetrag.

Weshalb werden die neuen Kästen grösser als die alten?

Die alten Verteilkästen können aus Platzgründen für die neue Technologie nicht verwendet werden, weil diese aktive elektronische Elemente enthalten, die deutlich mehr Platz benötigen. Aus diesem Grund sind die Kästen grösser.

Können die Leitungen auch von der Swisscom-Konkurrenz genutzt werden und zu welchen Bedingungen?

Die VDSL-Leitungen können auch von anderen Fernmeldediensteanbietern genutzt werden, dies ist nicht nur in Langenthal, sondern schweizweit möglich. Eine generelle Aussage zu den Kosten ist schwierig zu geben, da die Angebote jeweils massgeschneidert auf die Bedürfnisse des jeweiligen Anbieters offeriert werden.

Neues von der Rankmatte

VON ROLAND JUNGI

Leo Moccia, der Assistenttrainer der Oberaargauer und seit Jahren treuer Begleiter von Cheftrainer Willy Neunschwander, zollt dem samstäglichem Gegner Kreuzlingen grossen Respekt. Im Cupspiel muss die eigene Mannschaft wieder eine sehr gute Leistung abliefern. Die kleine Forde rung – Sieg – sollte das Team jedoch bewerkstelligen können.

Wenn Leonardo «Leo» Moccia zu einem Interview eingeladen wird, dann entwickelt sich jedes Mal ein Gespräch auf hohem Niveau. Gefragt nach den Erkenntnissen der beiden letzten Spiele, sagt der Assistent: «Wir haben in beiden Spielen wenige Wechsel vorgenommen. Unser Team ist bereits gut eingespielt, steht kompakt und verfügt über eine gute Qualität.» Was weiss Moccia über Gegner Kreuzlingen? «Dank meinen Beziehungen in die Ostschweiz konnte ich zur Kenntnis nehmen, dass die Thurgauer ein sehr gut geführter Verein sind, der vor einigen Wochen knapp am Aufstieg in die 1. Liga gescheitert

ist. Wir treffen auf sehr gutes Team, welches über ein gutes Niveau verfügt. Vor allem die Durchmischung stimmt beim Gegner. Deshalb wird es für uns kein Zuckerschlecken.» Falls Langenthal die Hürde «Kreuzlingen» überstehen sollte, wen wünscht sich Moccia als Gegner? «Ich bin überhaupt kein Liebhaber von Kunststoffrasenplätzen, was beim möglichen Gegner Lerchenfeld der Fall wä-

«Ich bin überhaupt kein Liebhaber von Kunststoffrasenplätzen.»

Leonardo «Leo» Moccia, Assistenttrainer

re. Ich würde deshalb viel lieber auswärts gegen 1.-Liga-Absteiger Laufen spielen. Die Baselbieter haben ein gutes Team. Doch letztlich ist es mir egal, gegen wen wir spielen müssten.» Die Partie zwischen den Oberaargauern und den Ostschweizern wird um 17 Uhr auf der Langenthaler «Rankmatte» angepfiffen.